Tageblatt für Politik.
Unterhaltung. Geschäftsverkehr.
Börsenbericht. Fremdenliste.
Bezugsgebühr vierteljährlich M. 2.80, durch die Post M. 2.75. — Annahme v. Ankündigungen Marienstr. 13 v. 8-8. Sonntags bis 12 Uhr. In Neustadt: Gr. Klostergasse 5, nur an Wochentagen bis 5 Uhr. Die 1spaltige Grundzeile (ungefähr 8 Silben) 15 Pfg., für Sonntags- oder nach Festtagen 20 Pfg. Unterm Strich (Eingesandt) Zeile 40 Pfg. Ankündigungen auf der Privatseite Zeile 20 Pfg. Eine Bürgschaft für die nächsttägige Aufnahme der Anzeigen wird nicht gegeben. Auswärtige Ankündigungsaufträge gegen Vorherbezahlung durch Briefmarken oder Postanweisung.
Für Rückgabe eingesandter Schriftstücke keine Verbindlichkeit.
Ankündigungen nehmen sämmtliche namhafte Vermittelungsstellen an.
Fernsprechstelle Nr. 11.

Dresdner Nachrichten

33. Jahrgang.
Aufl. 47,000 Stück.

Georg Rosenmüller's „Deutsche Füllfeder".
D. R.-P. Nr. 44960. Unentbehrlich für Militärs, Aerzte, Juristen, Kaufleute, Reisende etc. Die Füllvorrichtung ist an der Feder selbst so angebracht, dass sich dieselbe auf das Leichteste handhaben lässt. Zu haben bei: Georg Rosenmüller, Dresden-A., Hauptstraße 18, sowie in allen grösseren Schreibwaarenhandlungen.

Dresden, 1888.

Neueste Börsen-Berichte.

Stettin, 9. Nov. (Getreidem.) Weizen ruhig, loco 184—190, Nov.-Dec. 191,00, April-Mai 199. Roggen fest, loco 154—161, Nov.-Dec. 151,00, April-Mai 156,50. Pommerscher Hafer loco 136—141. Rüböl beh., November 55,70, April-Mai 55,50. Spiritus fest, loco ohne Faß fixer 53,00, 70er 33,40, Novbr.-Decbr. 70er 32,90, April-Mai 35,00. Petroleum loco verzollt 12,50.

Breslau, 9. Novbr. (Getreidemarkt.) Spiritus pr. 100 Ltr. 100% excl. 50 M. Verbrauchsabgabe per Novbr. 51,50, Novbr.-Decbr. 51,30, April-Mai 53,50, do. do. 70 M. Novbr. 31,70, Novbr.-Decbr. 31,70, April-Mai 34,00. Roggen per Novbr.-Dec. 133,00, Dec. 133,00, April-Mai 160,00. Rüböl Nov. 57,50, Novbr.-December 56,50. Zink umsatzlos. — Wetter: Milde.

Lederwaaren-Specialität!
Grösste Auswahl
in Portemonnaies, Cigarrenetuis, Brieftaschen, Damentaschen, Reisetaschen etc., Photographie-Albums.
Bernhard Rüdiger, Wilsdrufferstr. 2, nächst dem Altmarkt.

Preuss & Brendecke, Dresden,
3 König Johannstrasse 3.
Posamenten und Knöpfe en gros. Eigene Anfertigung aller Posamenten, Goldstickereien, Feder-Besätze, Pelz-Besätze, Corsets, Tapisserie-Artikel, Häkelmuster.

Wilh. Böhme, Scheffelstr. 34
empfiehlt die neuesten und elegantesten
Winter-Ueberzieher-Stoffe
in grösster Auswahl zu billigsten Preisen.

Moderne Häkel-Materialien: Kaiserfaden, Brocatgarne, Victoria-Chenille, Corallen-Wolle, Dock-(Carola-)Wolle, sowie Congress- und Camilla-Stoffe und Borden für gehäkelte Gardinen, Stores etc. in grösster Auswahl.
C. Hesse, Kgl. Hoflieferant
Altmarkt.

Nr. 315. **Spiegel:** Präsident Harrison, Maßregeln gegen den Sclavenhandel. Hofnachrichten, Das Recht auf Arbeit, Ausstellung von Gasverbrauchsgegenständen, Gerichtsverhandlungen, Lotterieliste. Kammersänger Gudehus, Kunstvereinsausstellung. **Sonnabend, 10. Novbr.**

Verantwortlicher Redakteur für **Politisches** Dr. Emil Bierey in Dresden.

Jede spätere Kabeldepesche läßt den Wahlsieg des neuen Präsidenten der nordamerikanischen Republik glänzender erscheinen. Harrison's ursprünglich gemeldete Mehrheit von 38 Stimmen ist bereits auf 65 erhöht worden. Nur stockend und fast widerwillig verkündete der Telegraph diese Ziffern. Ihre genaue Höhe wird sich erst in zwei, drei Tagen ermitteln lassen; bei der Wahl des jetzt fallen gelassenen Cleveland's bedurfte es ziemlich einer Woche, um die sicheren Zahlen festzustellen. Diesmal wird diese Ermittelung noch erschwert, da gleichzeitig mehrfach außer der Präsidentenwahl auch noch Wahlen in den Senat und das Repräsentantenhaus (beide bilden den Kongreß in Washington), sowie zu den Aemtern von Gouverneuren einzelner Staaten und Mayors (Bürgermeistern) mehrerer Städte vorzunehmen waren. Irrthümer und Verwechselungen sind da unvermeidlich, gleichwohl darf sich General Harrison als das mit stattlicher Mehrheit gewählte Bundesoberhaupt der Vereinigten Staaten betrachten. Ueber seinen Lebenslauf theilen wir an anderer Stelle Einiges mit. Harrison ist ein tüchtiger Jurist, schlagfertiger Redner, trefflicher Familienvater, gläubiger Christ und Feind geistiger Getränke (Temperenzler); man rühmt an ihm Fleiß, Gründlichkeit und Beständigkeit. Er soll starke Abneigung gegen das Händeschütteln, eine Hauptaufgabe jedes amerikanischen Politikers, das ihm einen starken volksthümlichen Zug verleiht, besitzen. Besondere Arbeiterfreundlichkeit rühmt man ihm nicht nach; gleichwohl haben die Arbeiter in hellen Haufen für ihn gestimmt. Sie fürchteten von der Wiederwahl des demokratischen Präsidenten Cleveland, der den Freihandel auf seine Fahne geschrieben, den Niedergang der einheimischen Industrie, stockende Erwerbsthätigkeit, Lohnabminderung. In diesen Besorgnissen gingen sie zu weit, denn die Eingangszölle in Amerika haben eine ungebührliche Höhe erreicht und Zustände gezeitigt, die schwer auf den arbeitenden Volksschichten lasten. Unter den übertrieben hohen Schutzzöllen (sie betragen nicht weniger als 41 Proc. des Werthes der eingeführten Waaren) sind jene Amerika eigenthümlichen Trusts entstanden, welche gewisse Geschäftszweige monopolisiren. Diese Privatmonopole beherrschen schrankenlos die Gütererzeugung und schreiben willkürlich die Waarenpreise vor. Sie beuten zum Vortheil einiger Weniger, eben der Mitglieder des Monopolringes, das Publikum aus und vertheuern die Lebensmittel und die Preise aller Massenbedarfsartikel. Bleiben die jetzigen Hochschutzzölle bestehen, werden sie von den an's Ruder gelangten Republikanern sogar noch erhöht, so müssen die Privatmonopole, denen durch keine Einfuhr fremder Waaren Konkurrenz gemacht werden kann, noch mehr erstarken und die Arbeiter, statt Vortheile von der Unterstützung des Republikaners Harrison davonzutragen, kommen zu spät dahinter, daß sie sich in's eigene Fleisch geschnitten haben.

Eine weitere Folge der überhohen Schutzzölle ist die gestern bereits gemeldete Thatsache, daß sich jährlich im Bundesschatze über eine halbe Million Gelder ansammeln, für welche der gewöhnliche Staatsbedarf der Republik keine Verwendung hat. Dieses Schätzesammeln von Staatswegen entzieht dem Handel und Wandel allmählich Riesensummen, die hier viel befruchtender gewirkt hätten, so aber nach und nach zu einer Geldknappheit führten. Auch das liegt schwerlich im Interesse der arbeitenden Schichten. Cleveland hat den zahllosen Angriffen auf diesen Bundesschatz bisher recht tapfer widerstanden. Die gewöhnlichsten Versuche, den Staatsschatz anzuzapfen, bestanden bisher darin, daß für die ehemaligen Soldaten des Bürgerkrieges ganz gewaltige Pensionen begehrt wurden. Cleveland hat einmal an einem Tage gleich 80 derartige Privatgesetze, welche der Kongreß angenommen hatte, vernichtet. In Zukunft aber wird das große Reichsfaß von den verschiedensten Seiten gehörig angebohrt werden. Da der Wahlausfall auch die bisherige demokratische Mehrheit des Repräsentantenhause in eine republikanische umgewandelt hat, sind vom März 1889 ab alle drei gesetzgebenden Faktoren: Präsident, Senat und Repräsentantenhaus von einer Parteirichtung, der republikanischen. Nunmehr kann's losgehen. Nichts steht der Plünderung des Bundesschatzes mehr im Wege. Die Ueberschüsse werden bald verschwinden, sobald die ehemaligen Soldaten auf sie Sturm laufen und Pensionen beanspruchen. Harrison verdankt seine Wahl denn auch außer den Arbeitern und den aus Haß gegen England ins republikanische Lager abgeschwenkten Irländern wesentlich den Soldatenstimmen; er galt bei seinen alten Kriegskameraden als besonders gut beschlagen in der Kunst des „Fouragirens" d. h. des Herausschlagens von Pensionen. Mit Harrison zieht die Corruption in's Weiße Haus ein, ein so rechtschaffner Mann er auch im Privatleben sein mag. Die Dinge sind eben stärker als die Menschen und sie zwingen dem künftigen Präsidenten den berüchtigtsten aller amerikanischen Beutemacher und sog. Maschinenpolitiker, Herrn Blaine, als leitenden Minister auf.

Der Beitritt Frankreichs, Portugals und Italiens zu dem deutsch-englischen Abkommen gegen den maritimen Sklavenhandel stellt eine Blokade an der ostafrikanischen Küste her in einer bisher noch nicht erlebten Ausdehnung. Die Blokade reicht von Mozambique nahe der Südspitze Afrikas bis nach Suakim, hoch hinauf im Rothen Meere, sie geht über 34 Breitegrade und erstreckt sich über 500 deutsche Meilen Luftlinie. Um diese gewaltige Strecke von sklavenführenden Schiffen zu säubern, wird es einer stattlichen Anzahl von Kanonenbooten und schnellsegelnden Kreuzern der verschiedenen, zur Unterdrückung des Sklavenhandels sich verbindenden europäischen Mächte bedürfen. Wird die Blokade ernstlich gehandhabt, so stellt sie einen ganz wesentlichen Fortschritt im Dienste der Civilisation dar. Bisher war zwar schon die Unterdrückung des Sklavenhandels eine vertragsmäßige Aufgabe der Seemächte; aber sie beschränkten sich in der Hauptsache darauf, einzelne Kreuzer nahe der Küste zu stationiren. Die Engländer brachten dann und wann ein Schiff auf, das sogenanntes Ebenholz vom Festlande nach Zanzibar und Pemba schleppte; unzählige andere Schiffe mit der gleichen unglücklichen Fracht mußten der Aufmerksamkeit der englischen Kanonenboote entgehen, oder wußten sie zu täuschen. Aufgebrachte Sklavenschiffe wurden zwar, vertragsgemäß, verbrannt und ihre Kapitäne in Zanzibar vor Gericht gestellt. Man weiß aber, daß ihnen, Dank dem Einflusse der dortigen englischen Handelshäuser, nicht viel Uebles geschah und die „befreiten" Sklaven wurden trotzdem den Zanzibar-Arabern als Arbeiter, d. h. in anderer Form als Sklaven zugeführt. In Zanzibar besteht eben ungehindert die Sklaverei und man hält unter den Augen des englischen Consuls öffentliche Sklavenmärkte ab. In diesen schimpflichen Zuständen wird hoffentlich künftig Wandel eintreten und es wird allezeit dem Deutschen Reiche ein Ruhmestitel sein, daß es kraftvoll die Initiative ergriff, um wirksame Maßregeln gegen den Sklavenhandel durchzusetzen. Wenn das Eintreten Deutschlands in die Kolonialmächte, nach wie vor von unseren lieben Freisinnigen als „Kolonialsport" verhöhnt, Nichts weiter Gutes bewirkt hätte, als daß es die gesittete, christliche Culturwelt Europas aufrüttelte, den dunklen Erdtheil nicht für immer unter die Botmäßigkeit arabischer Sklavenhändler sinken, d. h. veröden zu lassen, so sei sie uns gesegnet. Der Ernst, die Nachdrücklichkeit und Gründlichkeit des deutschen Wesens zeigen sich hier von ihrer leuchtendsten Seite. Und wenn die Araber sich bewußt wurden, daß erst mit dem Eintreten Deutschlands in die Reihe der Colonialmächte die Axt an ihr unmenschliches Gewerbe gelegt wurde, so sind wir Deutschen stolz auf den besonders ingrimmigen Haß jener Unholde.

Es wird jedoch nöthig sein, daß auch an der Westküste Afrikas etwas Aehnliches geschieht, wie es an jener Ostküste bevorsteht. Die Sklavenjäger, sobald sie merken, daß sie ihre im Innern zusammengeraubten Sklavenheerden nicht mehr nach den Inseln an der Ostküste abschieben können, werden sie nach der Westküste treiben. Mit Genugthuung vernimmt man, daß der Kongostaat seine Grenze nach Osten gegen die Ausfuhr von Sklavenschaaren schließen will. Da Sklaverei, Sklavenhandel und Sklavenjagd untrennbar mit einander zusammenhängen, so wird die Unmöglichkeit, Sklaven nach den Inseln auszuführen und das Schließen der Sklavenmärkte an der Küste und den Inseln, den Sklavenhandel unlohnend machen. Wenn er seine Sklaven nicht mehr absetzen kann, wird sie der arabische Händler nicht mehr an die Küste schleppen und seinem Landsmann, dem Sklavenjäger, wird es keinen Nutzen mehr abwerfen, ganze blühende Dörfer zu zerstören, die alten Männer und Weiber und die transportunfähigen Kinder zu tödten, um die verbleibenden marschfähigen kräftigen Männer und Weiber den Händlern zu verkaufen. Afrika stand unter der Gefahr, nach und nach seine Eingeborenen ausgerottet zu sehen und damit die zur Bodenbestellung nöthigen Menschenkräfte einzubüßen. Die maritimen Maßregeln Europas zur Unterdrückung des Sklavenhandels sind, darüber täusche man sich nicht, erst der Anfang dessen, was zu thun ist. Die deutsche Beharrlichkeit wird in dem glorreichen Werke der Kultur, zu welchem es soeben den ersten Schritt gethan, auch den zweiten und weitere folgen lassen.

Neueste Drahtberichte der „Dresdner Nachr." vom 9. Nov.

Berlin. Gestern Nachmittag empfing der Kaiser im hiesigen Schlosse und im Beisein des Staatssekretärs Grafen Bismarck den rumänischen Gesandten Litcanu, der sein Abberufungsschreiben überreichte. Später dinirte der Kaiser bei dem Staatssekretär Bismarck. — Der Erlaß des Kaisers, welcher den Reichstag auf den 22. November einberuft, wird morgen veröffentlicht. — Aus Brüssel wird gemeldet, der König von Belgien beabsichtige demnächst dem Berliner Hofe einen Besuch abzustatten. — Von verschiedenen Seiten werden Seestürme gemeldet. Seit 2 Tagen wüthet in der Nordsee ein heftiger Sturm. Ein holländischer Schooner scheiterte bei Vlissingen, wobei 4 Mann ertranken. Bei New-Foundland scheiterte eine amerikanische Barke während des Orkans, und die ganze Besatzung von 26 Mann ertrank. Bei Calcutta ging der Dampfer „Mongala" unter, und 60 Personen ertranken. — Der neue preußische Etat fordert 15 Millionen für Vermehrung des Fuhrparks der Staatseisenbahnen. Die Summe wird auf dem Anleihewege aufgebracht. — Die Meldung, daß der Präsident des Reichsgerichts, Dr. v. Simson, seine Entlassung nachgesucht habe und der Oberreichsanwalt v. Tessendorff sein Nachfolger sei, entbehrt jeglicher Begründung.

Berlin. König Albert und Prinz Georg trafen Nachmittag 1/2 2 Uhr von Dresden auf hiesigem Anhalter Bahnhof ein. Zum Empfange waren Vertreter der militärischen und Polizeibehörden, sowie der Oberstallmeister v. Rauch, Generaladjutant v. Wittich, Flügeladjutant Major v. Pfuehl und viele sächsische Offiziere anwesend. Namens des Kaisers begrüßte Prinz Friedrich Leopold die sächsischen Herrschaften. Der König trug die Uniform des ostpreußischen Dragoner-Regiments Nr. 10, dessen Chef er ist, Prinz Georg die Uniform seines altmärkischen Ulanen-Regimentes. Die sächsischen Herrschaften begaben sich unter lebhafter Begrüßung seitens des Publikums nach dem Schlosse. Bald nach der Ankunft besuchte der König den Erbprinzen Fürstenberg in dessen Palais auf der Wilhelmstraße. Später kam der Kaiser nach Berlin und begrüßte die sächsischen Herrschaften im Schlosse auf's Herzlichste, worauf er sich mit denselben, sowie mit dem Herzog von Sachsen-Coburg, dem Prinzen Friedrich Leopold und den übrigen geladenen Herren nach Königswusterhausen zur Hofjagd auf Damwild und Sauen begab. Der sächsische Gesandte Graf Hohenthal war mit dem sächsischen Militärbevollmächtigten Oberstleutnant v. Schlieben den sächsischen Herrschaften bis Zossen entgegengefahren.

Berlin. Der Prozeß Kramsta-Stemienski wurde durch Vergleich beendigt. — In Rixdorf stürzte gestern Nachmittag der Seitenflügel eines Grundstücks zusammen. Die unten wohnenden Familien konnten sich retten, von den in den Obergeschossen wohnenden Familien war glücklicherweise Niemand zu Hause, sodaß keine Verunglückung zu beklagen ist.

Hamburg. Die drei am Berliner Millionen-Postdiebstahl betheiligten Verbrecher wurden heute von hier nach Berlin übergeführt. — Im Sozialistenprozeß Lassen und Genossen wurde Lassen wegen Geheimbündelei zu 4 Monaten, die übrigen 17 Angeklagten zu 14 Tagen bis 2 Monaten Gefängniß verurtheilt.

Paris. Vergangene Nacht drangen Anarchisten in eine konservative Versammlung und lieferten eine förmliche Schlacht, wobei 15 Personen verwundet wurden.

Haag. Die Landesvertheidigungskommission beschloß die Einführung des persönlichen Militärdienstes.

London. Die „Times" beschwert sich über die angebliche Anwerbung von ostindischen Eingeborenen seitens der Deutsch-Ostafrikanischen Gesellschaft für militärische Operationen und erklärt dies als unvereinbar mit dem Plane combinirter maritimer Maßregeln.

Warschau. Die Königin Natalie von Serbien kaufte im Kreise Kutno einen Güterkomplex für 1,800,000 Rubel an.

Berliner Börse. In Folge der Pariser Käufe auf das Gerücht des erfolgten Abschlusses einer Russenanleihe durch ein deutsch-französisches Consortium herrschte auf allen Gebieten Hausse. Russische Noten setzten 7 1/4 Mark höher ein, gingen aber dann etwas zurück. Von fremden Renten standen natürlich Russen im Vordergrunde. Auch Ungarn, Egypter und Mexikaner erfuhren Steigerung. Für Bahnen bestand im Ganzen wenig Interesse, doch avancirten auch hier die Course. Gegen den Schluß machte sich eine leichte Abschwächung bemerkbar. Im Kassaverkehr blieben Banken still, Bahnen, Bergwerke und andere Industrieen fest, ebenso deutsche Fonds und österreichische Prioritäten. Privatdiskont 3 1/2 Prozent.

Actienbrauerei Reisewitz. In der gestrigen Aufsichtsrathssitzung wurde für das abgelaufene Geschäftsjahr eine Dividende von 13 Proc. in Mark pro Actie in Vorschlag gebracht. Abschreibungen auf Flaschen, Fässer und Kisten 8 resp. 50 Proc. Der Gesammt-Bier-Verkauf bezifferte sich auf 61,000 Hectoliter.

Frankfurt a. M., 9. Novbr. Credit 257 1/4, Staatsbahn 210 1/4, Lombarden —, Galizier —, Egypter 82,00. 4proc. Ungar. Goldrente —, Diskonto 221,78. Dresdn. Bk. —, 80er Russen 86,10. Laura —. — Ruhig.

Wien, 9. Novbr. Credit 308,90, Staatsbahn 251,70, Lombarden 101,75, Nordwestb. 168,00. Marknoten 59,57. Ung. Credit 301,00. Still.

Paris, 9. Novbr. (Schluß.) Rente 82,87, Anleihe 104,65, Italiener 96,90, Staatsbahn 511,25, Lombarden 225,00, do. Prioritäten —, Spanier 72 1/4, Egypter 412,81, Ottomanen 516,25, Türken —. Behauptet.

London, 9. Novbr., Nachmittags 4 Uhr 30 Min. Consols 97 1/4, 1873er Russen 101 1/2, Italiener 95 1/8, Lombarden 9, Conv. Türken 15 1/8, 4proc. fundirte Amerikaner —, 4proc. Ungar. Goldrente 81, Oesterr. Goldrente 90 1/4, Preuß. Consols —, Egypter 81, Neue Egypter 101 1/2, Garant. Egypter 103 1/2, Ottomanbank 11 1/2, Suez-Actien 88 1/2, Spanier 73, 6% Mexikaner 89 1/4, Neue —, Egypt. Anleihe 16 1/2. — Stimmung: Fest. — Wetter: Regen.

Paris (Produkten), 9. Novbr. (Schluß.) Weizen per November 26,75, per März-Juni 28,30, ruhig. Spiritus per November 40,25, per Mai-August 42,50, ruhig. Rüböl per November 75,50, per März-Juni 69,75, behauptet.

Amsterdam, 9. Novbr. Produkten (Schluß). Weizen per Novbr. 227, per März 237. Behauptet. Roggen per März 139, per Mai —. Steigend.

London, 9. November. Produkten Schluß. Englischer Weizen ruhig, aber fest, fremder schwacher Weizen fest, anderer Weizen träge, angekommener Weizen ruhig. Mehl fest, ruhig. Mais 1/4 bis 1/2 Sh. theurer. Hafer fest, anziehend. Mahlgerste steig. Malzgerste träge. — Wetter: Regen.

Oertliches und Sächsisches.

— Se. Majestät der König und Se. Königl. Hoheit Prinz Georg haben sich gestern Vormittag vom Böhmischen Bahnhofe aus mit dem persönlichen Adjutanten Oberstleutnant Müller v. Berneck und Rittmeister v. Carlowitz-Hartitzsch nach Berlin begeben. Während Se. Majestät die Uniform seines ostpreußischen Dragoner-Regiments angelegt hatte, trug Generalfeldmarschall Prinz Georg die seines Altmärkischen Ulanen-Regimentes. Zur Verabschiedung hatten sich im Königl. Wartezimmer eingefunden: Se. Königl. Hoheit der Erbgroßherzog von Oldenburg, Se. Hoheit Herzog Ernst von Altenburg, Ihre Excellenzen Stadtkommandant v. Wurm und Generaladjutant v. Carlowitz, Polizeipräsident Schwauß, Polizeihauptmann Rehrhoff v. Holderberg und Platzmajor Hauptmann v. Carlowitz. Bekanntlich sind Se. Majestät der König und Se. Königl. Hoheit Prinz Georg heute Jagdgäste des Kaisers Wilhelm in Königswusterhausen.

— Postrath Hoppe aus Erfurt ist vom 1. Dezember d. J. ab zum Postrath bei der Kaiserl. Oberpostdirektion in Leipzig ernannt worden.

— Bei den kaiserlichen Jagden in Königs-Wusterhausen wird, wie mitgetheilt, Se. Majestät unser König mit Sr. Hoheit dem Herzog Ernst von Coburg zusammentreffen. Diese Begegnung ist, wie man uns berichtet, keine zufällige; man knüpft an sie vielmehr die berechtigte Hoffnung, daß mit ihr die letzten Schatten früherer Entfremdungen zwischen den beiden so nahe verwandten Höfen verschwinden werden. Herzog Ernst nahm in früheren Jahrzehnten, wie seine soeben in Druck erschienenen Denkwürdigkeiten selbst mittheilen, unter den deutschen Fürsten eine Sonderstellung ein. Als Protektor des Nationalvereins und Ehrenpräsident des Schützenbundes entfremdete er sich von der Gemeinschaft der anderen Fürsten Deutschlands. Für das Königreich Sachsen kam noch hinzu, daß er sich 1871 über die vor Paris liegenden sächsischen Truppen in einem Briefe in einer Weise ausgesprochen hatte, die in Sachsen berechtigtes Aufsehen erregte. Mittlerweile hat aber die Zeit ihre versöhnende Macht auch hier zur Geltung gebracht. Herzog Ernst hat wiederholt seiner Verehrung für unseren König Albert Ausdruck verliehen. In den Denkwürdigkeiten seines Lebens findet sich über seinen Aufenthalt in Dresden eine Stelle, worin er vom Hofe des kunstsinnigen Königs Friedrich August und von dem gelehrten Prinzen Johann in Ausdrücken hoher Bewunderung spricht. Weder die Politik noch sonst Etwas steht jetzt mehr im Wege, daß zwischen dem so nahe verwandten Dresdner und dem Coburger Hofe so herzliche Beziehungen sich gestalten, wie zwischen dem ersteren und den Verwandten in Meiningen, Weimar und Altenburg immer gewaltet haben. Die Begegnung unseres Königs und des Herzogs von Coburg bei den kaiserlichen Jagden erschließt die Theilnahme des Herzogs an dem Jubiläum der Wettiner im nächsten Jahre.

— Pastor Naumann in Langenberg in Sachsen, schreibt die „Sozial-Korrespondenz", hat soeben einen „Arbeiterkatechismus" herausgegeben, der bei verschiedenen Parteien Aufmerksamkeit erregt und auch verdient, dessen Lehren wir aber nicht ohne Kritik lassen dürfen. Naumann nennt sein Programm den „wahren Sozialismus." Die Hinneigung zu einem gemäßigten, tolerantmäßigen Sozialismus ist unter unseren gebildeten Klassen, besonders auch in kirchlich gesinnten Kreisen, weit verbreitet, und ihre Vertreter meinen es gewiß recht gut mit den arbeitenden Klassen; um so nöthiger ist eine ernstliche Prüfung ihrer Forderungen. Da ist z. B. das berühmte Wort vom Recht auf Arbeit. Naumann sagt in seinem Arbeiterkatechismus darüber: „Wie entstehen Rechte? Ich sehe eins vor unseren Augen entstehen: Das Recht jedes Arbeitswilligen auf Arbeit. Der Anfang dazu ist in den Arbeiterkolonieen und den Verpflegungsstationen mit Arbeitsleistung gemacht. Ich gebe zu: der Anfang ist klein, er hilft insbesondere dem Arbeiter bis jetzt wenig; aber die Arbeiterschaft sollte die weitere Entwickelung dieser Dinge mit dem allerlebendigsten Interesse verfolgen, denn einmal ausgesprochen, ist der Satz nicht wieder todt zu machen: „Wer arbeiten will, muß arbeiten können." Diese Sätze sind sehr vorsichtig ausgedrückt; an dem letzten zumal läßt sich nichts aussetzen. Auch die Liberalen oder sogenannten Individualisten werden sagen: „Das haben wir längst gelehrt, wir haben die alten Zunftschranken und Privilegien eingerissen, die früher den Arbeitswilligen am Arbeitenkönnen hinderten, aber die Freiheit, zu arbeiten, ist noch lange nicht das Recht auf Arbeit!" Ebenso müssen sich die Vertreter der Arbeiterkolonieen und sonstiger wohlthätigen Veranstaltungen dagegen verwahren, daß sie das Recht auf Arbeit einzuführen im Begriff seien. Es ist richtig, daß die verschiedenen Vereine und Anstalten der modernen Armenpflege von Jahr zu Jahr einiger darin geworden sind, von den Bittstellern Arbeit zu verlangen; sie

An der Frauenkirche 22 und Neumarkt 5
Hotel „Fürst Bismarck".

SLUB
Wir führen Wissen.